

Leitfaden für eine geschlechter- gerechte Sprache

Leitfaden für eine geschlechtergerechte Sprache

Inhaltsverzeichnis

1. Vorüberlegungen.....	3
1.1 Warum ist geschlechtergerechte Sprache sinnvoll?.....	3
1.2 Was ist geschlechtergerechte Sprache überhaupt?.....	4
1.3 Mit welchen Möglichkeiten lässt sie sich umsetzen?.....	4
2. Sichtbarmachen	5
2.1 Formulierungen für alle Geschlechter (Empfehlung des Gleichstellungsbüros).....	5
2.2 Formulierungen für Männer und Frauen	6
2.2.1 Vollständige Paarform	6
2.2.2 Die Schrägstrichvariante.....	6
2.2.3 Das Binnen I.....	6
2.2.4 Weitere Formen und Wandel der geschlechtergerechten Sprache	7
3. Genderneutrale Personenbezeichnungen.....	7
4. Tipps für den Arbeitsalltag	10
4.1 Schriftliche Anrede	10
4.2 E-Mail-Signatur	10
4.3 Englisch	11
5. „Das braucht doch kein Mensch“ – Vorurteile und Gegenargumente	12
„Frauen sind mitgemeint!“	12
„Geschlechtergerechte Sprache ist kompliziert, umständlich, unnatürlich und missverständlich!“	13
„Gendern nervt!“	14
„Binnen-I, Sternchen, Gendergap oder andere Varianten sind nach dem Duden oder juristisch nicht richtig!“	14
„Das kann man doch überhaupt nicht aussprechen!“	15
„Das kann man weder gut lesen und auch nicht verstehen.“	15
„Auch viele Frauen lehnen geschlechtergerechte Sprache ab!“	15
6. Gendern to go und weiterführende Links	16

1. Vorüberlegungen

Denken Sie doch einmal an Berufsbezeichnungen wie Fußballspieler, Spion, Professor, Erfinder, Erzieher oder Kosmetiker und überlegen Sie kurz, an wen Sie dabei denken und ob die Person weiblich oder männlich ist.

Die meisten von Ihnen werden erkennen, dass alle Bezeichnungen ein soziales Geschlecht aufweisen, das sich aus Stereotypen ableitet, das der jeweiligen Personengruppe zugeschrieben wurde. Der Fußballspieler wird bei vielen auch der Fußballspieler sein, während der Erzieher wohl eher die Erzieherin ist. Das Argument, dass Frauen (oder in einigen Fällen auch Männer) immer mitgedacht werden, ist daher nicht wirklich valide.

Es ist auch durch Studien belegt, dass bereits das Denken von Kindern durch Sprache geprägt wird. Mädchen trauen sich eher zu einem „männlich konnotierten“ Beruf zu ergreifen, wenn dieser in der männlichen als auch in der weiblichen Form genannt wird (Erfinderinnen und Erfinder). Die Verwendung des generischen Maskulinums führt dazu, dass sich Mädchen nicht mit dem Beruf identifizieren können. Eine Beschreibung der Studie finden Sie [hier](#).

Vor diesem Hintergrund ist es doch eigentlich schon ein Gebot der Höflichkeit, aber auch unsere moralische Pflicht, so zu sprechen, dass alle Geschlechter explizit benannt und nicht nur mitgemeint sind.

Der Gebrauch von geschlechtergerechter Sprache ist eine einfache und wirkungsvolle Möglichkeit, alle Geschlechter zu gleichen Teilen anzusprechen und damit die Gleichstellung zu fördern. Dieser Leitfaden soll Ihnen hierfür praktische Empfehlungen und Tipps an die Hand geben. Versuchen Sie es doch einmal und lassen Sie sich darauf ein!

1.1 Warum ist geschlechtergerechte Sprache sinnvoll?

Das bloße Mitdenken reicht nicht aus - durch das generische Maskulinum verschwinden Frauen in unserer Sprache und unserer Wahrnehmung völlig. Luise F. Pusch, Pionierin der geschlechtergerechten Sprache, hat ein Beispiel der Italienerin Alma Sabatini aufgegriffen, das dies noch deutlicher zeigt:

„Männer werden immer richtig eingeordnet, Frauen fast nie, denn in unserer Sprache gilt die Regel: 99 Sängerinnen und 1 Sänger sind zusammen 100 Sänger (merke aber: 99 Birnen und 1 Apfel sind zusammen nicht 100 Äpfel, höchstens 100 Früchte!). Futsch sind die 99 Frauen, nicht mehr auffindbar, verschwunden in der Männer-Schublade.“ (Den kompletten Artikel finden Sie bei Interesse [hier](#))

Selbst wenn Sie davon noch unbeeindruckt sind, nimmt Sie ein Bundesgesetz in die Pflicht. In [§ 4 \(3\) BGG](#) steht: *„Rechts- und Verwaltungsvorschriften des Bundes sollen die Gleichstellung von Frauen und Männern auch sprachlich zum Ausdruck bringen. Dies gilt auch für den dienstlichen Schriftverkehr.“* Wenn so eine Vorschrift in einem Bundesgesetz festgelegt ist, sollten wir als oberste Bundesbehörde dann nicht mit gutem Beispiel vorangehen und uns an unsere Gesetze halten?

1.2 Was ist geschlechtergerechte Sprache überhaupt?

Geschlechtergerechte Sprache versucht alle Personen unabhängig von ihrer Geschlechtsidentität gleichermaßen eindeutig anzusprechen und auch zu repräsentieren. Die Verwendung von geschlechtergerechter Sprache kann und soll dabei helfen, Geschlechterstereotypen, Diskriminierungen und Benachteiligungen zu verhindern bzw. ihnen entgegenzuwirken.

Vielleicht ist Ihnen schon aufgefallen, dass es bei bestimmten Telefonen bei uns im Auswärtigen Amt eine Filter-Taste gibt. Im [Handbuch](#) (S.24) steht folgende Anleitung für diese Taste:

4.2 Filtern der Anrufe für „Chef/Sekretärinnen“-Gruppen

Die Programmierung des Systems ermöglicht es, „Chef/Sekretärinnen“-Gruppen zu bilden, damit Anrufe des Chefs an eine oder mehrere Sekretärinnen weitergeleitet werden können.

Die programmierte Taste muss vom System konfiguriert werden.

Diese Formulierung gibt ein eindeutiges Bild davon ab, welches Geschlecht nach Meinung des Telefonherstellers in der Führungsetage und welches im Sekretariat sitzt.

Wenn nun aber nicht mehr von Chefs und Sekretärinnen, sondern vielleicht von Leitung/Team oder Führungskraft/Sekretariat die Rede ist, verändert sich auch langsam und allmählich unser Bild davon, wer in unserer Gesellschaft welche Rolle übernehmen kann.

Geschlechtergerechte Sprache kann keine Wunder bewirken, denn geschlechtstypische Stereotypen sind in unseren Köpfen verankert, aber durch eine Änderung unserer Sprachgewohnheiten, werden auch diese Stereotypen nach und nach verblassen.

1.3 Mit welchen Möglichkeiten lässt sie sich umsetzen?

Es gibt ganz unterschiedliche Herangehensweisen, wie geschlechtergerechte Sprache umgesetzt werden kann. Kurz gesagt, gibt es zwei Strategien: Neutralisieren und Sichtbarmachen.

Beim Neutralisieren wird das Geschlecht „unsichtbar“ gemacht (vgl. 3), wohingegen beim Sichtbarmachen die Geschlechter angesprochen werden sollen (vgl. 2).

2. Sichtbarmachen

Beim Sichtbarmachen des Geschlechts geht es zunächst einmal darum, zu verdeutlichen, ob es sich nur um Frauen oder Männer oder um Frauen und Männer handelt.

Allerdings steht man hier vor der Herausforderung, dass sich nicht alle Menschen in ein binäres Geschlechtersystem einordnen lassen oder sich einordnen lassen wollen. Spätestens seit der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts vom 10. Oktober 2017 zum dritten Geschlecht zeigt sich, dass die Vorstellung von zwei klar voneinander abgegrenzten Geschlechtern eigentlich nicht mehr haltbar ist und auch das dritte Geschlecht im täglichen Sprachgebrauch miteingeschlossen werden soll.

In den folgenden beiden Unterpunkten werden Möglichkeiten für sowohl die Sichtbarmachung von Männern und Frauen als auch für das Sichtbarmachen von mehr als zwei Geschlechtern aufgeführt.

2.1 Formulierungen für alle Geschlechter (Empfehlung des Gleichstellungsbüros)



Geschlechtliche Vielfalt kann durch Sprache sichtbar gemacht werden, daher sollten genderinklusive Sprachvarianten, die das dritte Geschlecht mitbezeichnen, bevorzugt werden. Hierzu empfehlen sich mehrere Varianten, wie beispielsweise die Verwendung

1. des Genderdoppelpunkts (: ; alle Bewerber:innen).
2. des Gendersternchens (*; die Mitarbeiter*innen),
3. oder des Gendergaps (_ ; die Kolleg_innen)

Durch diese Satzzeichen sollen auch Geschlechtsidentitäten des dritten Geschlechts berücksichtigt werden.

In Sachen Barrierefreiheit empfiehlt sich der Genderdoppelpunkt. Der Doppelpunkt wird als Pause bei Programmen zum Vorlesen von Texten für Menschen mit Sehbehinderungen vorgelesen. Das nicht nur in der queeren Community weit verbreitete Gendersternchen wird hingegen als Sonderzeichen mitvorgelesen und ist daher weniger barrierefrei.

Übrigens: Korrekt ausgesprochen werden die Gendersternchen, Gendergaps oder Genderdoppelpunkte mit Hilfe des Glottisschlags (glottal stop). Das hört sich viel komplizierter an als es ist und wir verwenden diesen „Knacklaut“ ganz normal auch im Deutschen. Beispiele sind Wörter wie: Spiegelei (kurze Pause vor dem -ei), Theater (Pause nach The-) oder vereinen. Ansonsten hilft vielleicht dieses Beispiel: Lesen Sie folgenden Satz einmal laut vor: „Beim Foto stehen alle Kinder außen und der Lehrer innen.“ Und genau so wird Lehrer:_*innen ausgesprochen.

2.2 Formulierungen für Männer und Frauen

Die explizite Nennung von weiblichen und maskulinen Formen ist in der Praxis weit verbreitet und zeigt, dass Frauen und Männer gemeint sind. Die folgenden Möglichkeiten sind die bekanntesten und beliebtesten:

2.2.1 Vollständige Paarform

Hier verbindet ein Bindewort die weibliche und männliche Form:

Lieber nicht	Lieber so
× liebe Kollegen	✓ liebe Kolleginnen und Kollegen
× alle Bewerber	✓ alle Bewerberinnen und Bewerber
× zahlreiche Praktikanten	✓ zahlreiche Praktikantinnen und Praktikanten

2.2.2 Die Schrägstrichvariante

Lieber nicht	Lieber so
× liebe Kollegen	✓ liebe Kolleg/innen
× alle Bewerber	✓ alle Bewerber/innen
× zahlreiche Praktikanten	✓ zahlreiche Praktikant/innen

Achtung: Sind mehrere Schrägstriche erforderlich, damit der Satz grammatikalisch korrekt bleibt, sollte im Sinne der Lesbarkeit umformuliert werden. Beispiele: der/die Mitarbeiter/in, die Student/inn/en

2.2.3 Das Binnen I

Eine weitere Möglichkeit der Sichtbarmachung von Männern und Frauen ist die Verwendung des Binnen-Is. Wie bei der Schrägstrichvariante wird in einem Wort ohne Doppelnennung deutlich, dass sowohl von Männern als auch von Frauen die Rede ist.

Lieber nicht	Lieber so
× liebe Kollegen	✓ liebe KollegInnen
× alle Bewerber	✓ alle BewerberInnen

× zahlreiche Praktikanten	✓ zahlreiche PraktikantInnen
---------------------------	------------------------------

2.1.4 Weitere Formen und Wandel der geschlechtergerechten Sprache

Oft verwendete Schreibweisen wie „Bewerber(in)“ oder „Kolleg/-innen“ sollten lieber vermieden werden, da sie in der Kritik stehen, dass die weibliche Form weniger bedeutend als die männliche wäre.

Weiterhin ist für alle in den vorherigen Unterpunkten genannten Formen auch zu sagen, dass geschlechtergerechte Sprache einem ständigen Wandel unterliegt. Auch wenn die zweigeschlechtliche Variante lange als die bevorzugte galt und auch heute noch häufig – vor allem in der gesprochenen Sprache – verwendet wird, unterliegt sie immer lauter werdender Kritik. Durch die aufgeführten Formen werden zwar Frauen sichtbar gemacht, Personen, die sich nicht in der binären Geschlechterordnung positionieren können oder wollen, werden aber weiterhin ausgeschlossen.

Falls Sie sich also nicht sicher sind, ob Sie Personengruppen ausschließen, gilt vielleicht lieber:

Lieber nicht	Lieber so
× liebe KollegInnen	✓ geschlechterumfassende Bezeichnung (vgl. Punkt 2.1 oder 3)
× alle Bewerber/innen	
× zahlreiche Praktikanten und Praktikantinnen	
× Student(in)	
× Diplomat/-innen	

3. Genderneutrale Personenbezeichnungen

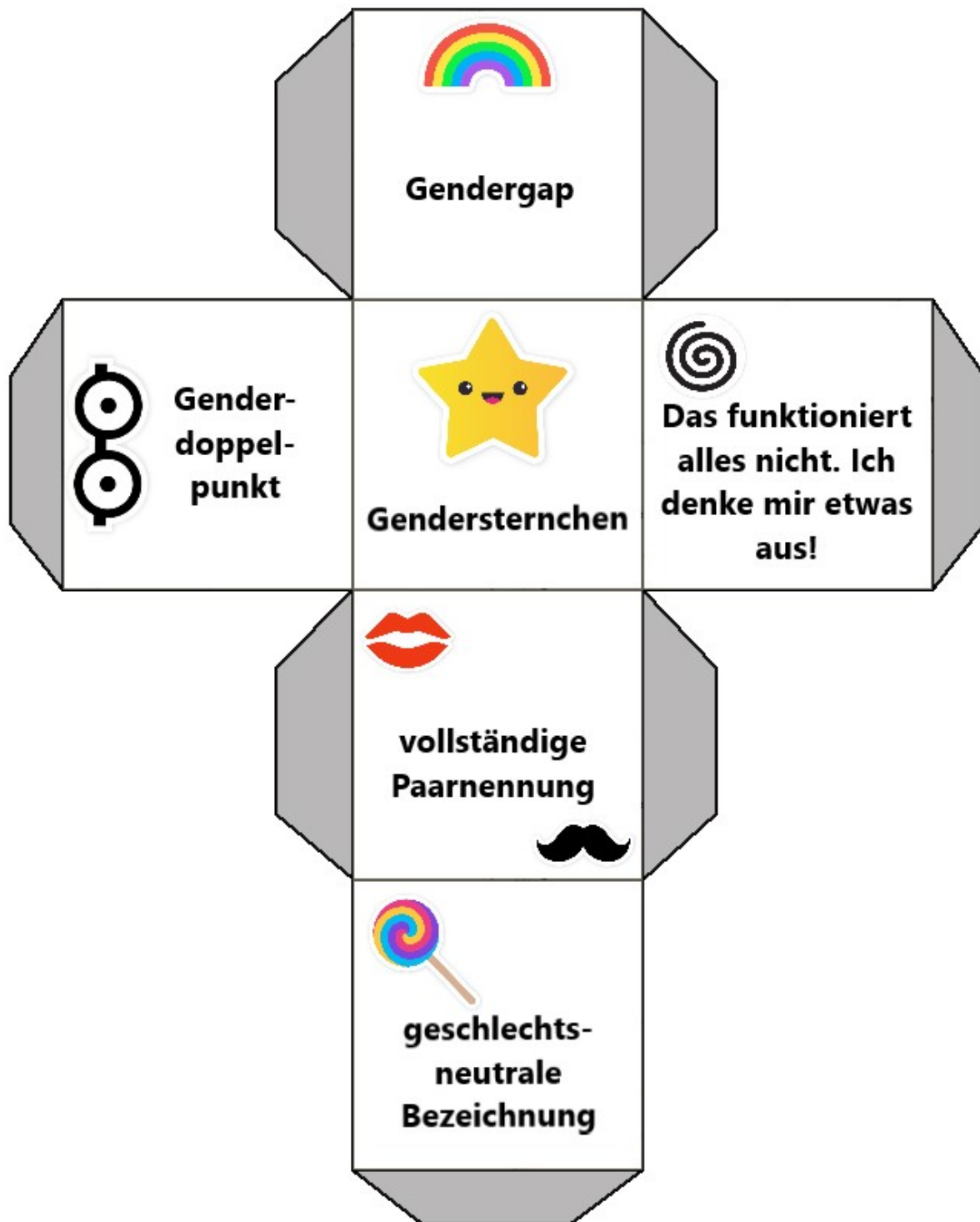
Auch geschlechtsneutrale Formulierungen bieten eine elegante Möglichkeit, Diskriminierung zu vermeiden, da hier gar kein Geschlecht benannt und somit alle Menschen angesprochen werden. Neben dem Verwenden von genderneutralen Personenbezeichnungen (Person, Mensch, Mitglied) eignen sich auch noch verschiedene andere Möglichkeiten:

Lieber nicht	Lieber so
<ul style="list-style-type: none"> × Mitarbeiter × Student × Interessent 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Geschlechtsneutrale Pluralbildung: Mitarbeitende Studierende Interessierte
<ul style="list-style-type: none"> × Abteilungsleiter × Fachmann × Vertreter 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Vermeiden von Personenbezeichnungen: Abteilungsleitung Fachkraft Vertretung
<ul style="list-style-type: none"> × Herausgeber × Vertreter × Name des Antragstellers 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Umformulierungen: herausgegeben von vertreten durch Ihr Name
<ul style="list-style-type: none"> × sein oder ihr Antrag 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Vermeiden von Possessivpronomen, wo nötig der Antrag

Weiterhin können Sie Ihre Sätze auch im Passiv formulieren („Der Antrag ist auszufüllen“ statt „Der Antragsteller muss den Antrag ausfüllen“). Dies ist aber letztlich auch eine Frage des persönlichen Geschmacks und mag einigen zu umständlich klingen.

Lassen Sie sich auf jeden Fall nicht entmutigen: Der Versuch zählt, oftmals funktioniert nicht jede hier vorgeschlagene Lösung für ein Problem und es ist Kreativität und Ausprobieren gefragt.

Falls Sie sich nicht entscheiden können, haben wir auf der nächsten Seite für Sie einen „Genderwürfel“ gebastelt, der für Sie vielleicht eine kleine Alltagshilfe darstellen kann:



4. Tipps für den Arbeitsalltag

In diesem Teil möchten wir Ihnen noch einige Tipps an die Hand geben, wie Sie in einigen Bereichen des täglichen Arbeitslebens geschlechtergerechte Sprache anwenden können.

4.1 Schriftliche Anrede

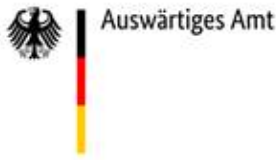
Auch zur Begrüßung im Schriftverkehr treten geschlechterumfassende oder -neutrale Formulierungen immer häufiger. Wenn Sie sich sicher sind, wie Ihr Gegenüber angesprochen werden möchte, können Sie dies natürlich weiterhin so tun wie bisher. Falls Sie sich aber unsicher sind, ob ihr Gegenüber männlich, weiblich oder dem dritten Geschlecht zugehörig ist, bieten sich die folgenden Möglichkeiten an:

Lieber nicht	Lieber so
<p>Bei anderer, offener oder unbekannter Geschlechtszugehörigkeit:</p> <ul style="list-style-type: none"> × Sehr geehrte/liebe Frau Alex Schmitt × Sehr geehrter/lieber Herr Alex Schmitt 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Sehr geehrte*/liebe* Alex Schmitt ✓ Sehr geehrt_r/liebe_r Alex Schmitt ✓ Guten Tag/Hallo Alex Schmitt
<p>Es sollte auf Symmetrie geachtet werden:</p> <ul style="list-style-type: none"> × Sehr geehrte Frau Professor Müller × Schmitz, Amtsinspektor ABER: <u>Frau</u> Berg, Amtsinspektorin × Liebe Kollegen 	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Sehr geehrte Frau Professor<u>in</u> Müller ✓ Schmitz, Amtsinspektor und Berg, Amtsinspektorin (oder Herr Schmitz, Amtsinspektor und Frau Berg, Amtsinspektorin) ✓ Liebes Kollegium (wenn bekannt: liebe Kolleginnen und Kollegen)/ liebes Publikum/liebe Interessierte

4.2 E-Mail-Signatur

Ein Vorname verrät nicht zwingend ein Geschlecht einer Person (weder das biologische (sex) noch das soziale (gender)). Daher kann es sinnvoll sein, in der eigenen E-Mail-Signatur seine bevorzugten Pronomen zu benennen. Dies ist auch hilfreich, da in internationalen Kontexten Vornamen auch unterschiedlichen Geschlechtern zugeordnet werden können.

Dies könnte beispielsweise so aussehen:



Vorname Nachname (sie/ihre)

Auswärtiges Amt | Werderscher Markt 1, 10117 Berlin

Telefon: +49 (0)30-18-17-xxxx

E-Mail: xxx

www.auswaertiges-amt.de

Auch der Wunsch, dass statt eines Pronomens lieber der Name der Person wiederholt werden soll, kann in der E-Mailsignatur formuliert werden.

4.3 Englisch

Im Englischen ist Gendern bei vielen Begriffen leichter als im Deutschen, da eine Bezeichnung allen Geschlechtern zugeordnet ist und die Ausnahmen, bei denen es unterschiedliche Wörter für das weibliche und das männliche Geschlecht gibt, überschaubar sind. Aber wie soll man sich bei Anglizismen verhalten? Als Orientierung gilt hier: Je weiter ein Begriff im deutschen Sprachgebrauch verbreitet ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir ihm eine weibliche Endung anhängen müssen. Der Manager wird im Deutschen zur Managerin, wohingegen der Consultant der Consultant bleibt und die weibliche Form nicht etwa die Consultantin ist. Bei Unsicherheiten hilft hier vor allem ein Blick in den Duden.

Allerdings stellt sich bei der Korrespondenz auf Englisch eine ganz andere Frage. Auch im Englischen gibt es Herausforderungen, geschlechtergerechte und inklusive Formulierungen einzubauen, die im Sprachgebrauch auch verwendet werden sollten. Eine Übersicht an Beispielen finden Sie hier:

Lieber nicht	Lieber so
× Dear Sirs	✓ Direkte Anrede einer Person (analog wie oben für Deutsch), Dear Sir or Madam (hier aber Problem der nichtbinären Geschlechteranrede), To whom it may concern

Lieber nicht	Lieber so
<p>× The applicant must bring his passport to the appointment</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Umformulierung in den Plural ✓ His durch Artikel (a, an, the) ersetzen ✓ Evtl. his durch his/her oder his or her ersetzen ✓ His durch “their” ersetzen (auch für darauffolgende Worte Singular – durch den grammatikalisch falschen Ausdruck wird Genderneutralität erreicht und das generische Maskulinum im Singular vermieden): The applicant must bring their passport.
<p>× chairman</p> <p>× spokesman</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ chairperson ✓ spokesperson
<p>× Miss, Mrs</p>	<ul style="list-style-type: none"> ✓ Ms

5. „Das braucht doch kein Mensch“ – Vorurteile und Gegenargumente

Wir denken, dass dieser Leitfaden zwar schon viele gute Gründe liefert, warum es wichtig ist, geschlechtergerecht zu kommunizieren, aber wir wissen auch, dass nicht alle Menschen diesem Thema offen gegenüberstehen und Diskussionen um geschlechtergerechte Sprache gerne emotional aufgeladen sind. Sie haben sich aber durch die letzten Seiten durchgearbeitet und sind schon hier an dieser Stelle angekommen. Aus unserer Sicht zeigt das Interesse und Offenheit an dem Thema und das ist schon der erste Schritt in die richtige Richtung.



An dieser Stelle möchten wir Ihnen noch einige Argumente gegen die häufigsten Vorurteile zum Thema Gender mit an die Hand geben.

„Frauen sind mitgemeint!“

Das generische Maskulinum stammt aus einer Zeit, in der Männer weit mehr Rechte hatten als Frauen und Frauen in der Gesellschaft nach außen sogar ziemlich unsichtbar waren. Es gab

keinen Bedarf von Professorinnen, Diplomatinen oder Ärztinnen zu sprechen. An nicht-binäre Geschlechter hat damals sowieso noch niemand gedacht. Diese Zeiten sind aber vorbei und dies sollte auch in der Sprache berücksichtigt werden.

Zahlreiche Studien beweisen, dass sich vom generischen Maskulinum eben nicht alle Menschen angesprochen werden. Das fängt bei kleinen Kindern an und kann auch später noch zu Verwirrungen und Nachfragen führen. Sätze wie: „Alle Sachbearbeiter versammeln sich heute um 12 Uhr in der Kantine“ haben zumindest zwei Bedeutungen. Entweder versammeln sich alle Sachbearbeiter:innen oder aber nur die männlichen Sachbearbeiter. Klar – wir sind es irgendwie gewohnt, dass alle-alle damit gemeint sind, aber warum kann das dann nicht entsprechend formuliert werden? Und was wäre, wenn es andersherum wäre und die Männer einfach mitgemeint wären?

„Geschlechtergerechte Sprache ist kompliziert, umständlich, unnatürlich und missverständlich!“

Dass geschlechtergerechte Sprache kompliziert und umständlich sein kann, kann - je nachdem wie sie angewendet wird - nicht wirklich abgestritten werden. Sätze wie „Der/die Mitarbeiter/in , der/die in der Mittagspause...“ erfordern tatsächlich Geduld und sehen zugegebenermaßen nicht schön aus. Außerdem ist es sehr anstrengend, wenn man darauf achten muss, dass der Satz auch ohne die Schrägstriche noch Sinn ergibt. Aber es gibt ja genügend Alternativen, die problemlos verwendet werden können. Wie wäre es beispielsweise mit: „Die Mitarbeiter:innen, die ...“ oder „Die Mitarbeitenden, die...“?

Zur vermeintlichen Unnatürlichkeit möchten wir entgegnen, dass Sprache einem kontinuierlichen Wandlungsprozess unterliegt und wir diesen auch mitgestalten können. In den letzten Jahrzehnten wurden zahlreiche Wörter aus anderen Sprachen ins Deutsche übernommen (ob man das persönlich schön findet, sei dahingestellt!) und Wörter wie Pointe, googlen, Jeans oder Sneakers sind fester Bestandteil unseres Wortschatzes – auch wenn es natürlich auch hier Gegner:innen gibt. Ferner ist es auch ganz natürlich, dass gewisse Wörter in einer Sprache aussterben oder nur noch selten verwendet werden. Wissen Sie beispielsweise, was eine „Kaltmamsell“ ist oder wann haben Sie das letzte Mal die Wörter „Muhme“ oder „Oheim“ benutzt?

Missverständlich ist geschlechtergerechte Sprache aber auf gar keinen Fall.

„Gendern nervt!“

Das ist kein valides Argument. Menschenrechte mögen bestimmt auch einige Personen nerven. Aber macht sie das weniger wichtig und wertvoll? Sollte man tatsächlich gewisse Dinge abschaffen oder gar nicht erst einführen, nur weil sie ungewohnt sind oder eventuell Mehrarbeit verursachen?

„Binnen-I, Sternchen, Gendergap oder andere Varianten sind nach dem Duden oder juristisch nicht richtig!“

Okay, sie sind aber auch nicht wirklich falsch. Das „Handbuch geschlechtergerechte Sprache“ aus dem Dudenverlag sagt dazu:

„Aktuell, im Frühjahr 2020, sind diese Möglichkeiten, d. h. Binnen-I, Genderstern, Gendergap, Doppelpunkt und Mediopunkt zwar noch nicht Bestandteil der amtlichen Rechtschreibung, doch sind die drei zuerst genannten als weitverbreitete und legitime Mittel des Strebens nach geschlechtergerechtem schriftlichen Ausdruck durchaus anerkannt und werden auch in den Sitzungen des Rats für deutsche Rechtschreibung zumindest diskutiert – besonders der Gebrauch des Gendersterns wird von Rechtschreibrat intensiv beobachtet.“ (Gabriele Diewald, Anja Steinhauer: Handbuch geschlechtergerechte Sprache: Wie Sie angemessen und verständlich gendern. Herausgegeben von der Duden-Redaktion. Dudenverlag, Berlin, April 2020, S. 127: Anmerkung zur Normierung)

Da aber diese Normierungen, wenn sie einmal stehen, selten infrage gestellt werden, gelten sie als „feststehend“ und werden im Laufe der Zeit nicht weiter verändert, sondern einfach nur reproduziert. Des Weiteren stellt sich auch die Frage, ob unsere Grammatik und/oder Rechtschreibung tatsächlich als wichtiger und unveränderlicher angesehen werden sollten als Gleichstellung.

Zum Thema Grammatik hier noch ein Zitat als Denkanstoß:

In meinem Pass steht: „Der Inhaber dieses Passes ist Deutscher.“ Ich bin aber kein Deutscher. Hätte ich je in einem Deutschaufsatz geschrieben, ich sei „Deutscher“, so wäre mir das Maskulinum als Grammatikfehler angestrichen worden. Ich bin Deutsche. Es müsste also heißen: „Der Inhaber dieses Passes ist Deutsche.“ Nein, das ist auch falsch. Zwar gilt es nicht als Fehler, wenn ich, obwohl weiblich, über mich sage: „Ich bin der Inhaber dieses Passes.“ Genauso korrekt ist aber Inhaberin. Und zusammen mit Deutsche ist nur Inhaberin richtig: „Die Inhaberin dieses Passes ist Deutsche.“ Im Pass meines Bruders steht derselbe Satz wie in meinem. Er hat sich nie daran gestört. Wieso sollte er auch? Der Satz ist ihm auf den Leib geschneidert. Aber wenn da stünde „Die Inhaberin dieses Passes ist Deutsche“, so wäre das nicht nur falsch, sondern eine Katastrophe. Die Passbehörden würden sich vor Männerbeschwerden kaum retten können, denn welcher Mann lässt sich schon gern „Inhaberin“ und „Deutsche“ schimpfen?

Luise F. Pusch. 1984. Das Deutsche als Männersprache. Frankfurt/M. S. 7.

„Das kann man doch überhaupt nicht aussprechen!“

Doch, sogar recht einfach. Denken Sie an den Satz: „Die Kinder stehen außen und die Lehrer innen.“. Und schon wissen Sie, wie man Lehrer gendert und wie Lehrer:innen ausgesprochen wird.

„Das kann man weder gut lesen und auch nicht verstehen.“

Das ist falsch. Es gibt zahlreiche Untersuchungen und Studien, die dieses Argument widerlegen.

Beispielsweise wurde in einer [Untersuchung des Instituts für Pädagogische Psychologie der TU Braunschweig](#) ein Stromliefervertrag eines deutschen Stromversorgers verwendet, der nur die männliche Form enthielt. In einer neuen Version dieses Vertrags wurde diese um die weibliche Form ergänzt.

Im Anschluss wurden den Teilnehmenden an der Untersuchung noch zwei weitere Versionen gezeigt, nämlich eine Überarbeitung dieser ursprünglichen Version von Fachleuten für Textverständlichkeit (einmal im generischen Maskulinum, einmal mit der Nennung der männlichen und weiblichen Form). Sowohl die so überarbeitete Version als auch die Originalversion wurde durch die Ergänzung der weiblichen Form länger.

Alle vier Texte wurden im Anschluss 355 Studierenden vorgelegt und es zeigte sich, dass es beim Verständnis keine Unterschiede zwischen den Texten im generischen Maskulinum und denen mit Beidnennung gab.

Allerdings gab es große Unterschiede in der Bewertung zwischen dem ursprünglichen Stromvertrag und dem von Fachleuten für Textverständlichkeit optimierten Text. Der optimierte Text wurde als deutlich verständlicher wahrgenommen, woraus man schließen kann, dass die Textqualität entscheidet, ob ein Text schwer oder leicht verständlich ist und nicht geschlechtergerechte Sprache.



















„Auch viele Frauen lehnen geschlechtergerechte Sprache ab!“

Ja, das ist allerdings wahr, aber auch kein wirkliches Argument. Es gibt auch viele Frauen, die aus verschiedenen Gründen das Fortbestehen patriarchalischer Strukturen bejahen oder die einfach generell keine Änderungen bei altbekannten Mustern wünschen und diese damit aber replizieren.

Es gab und gibt beispielsweise auch Frauen, die dagegen waren, dass Frauen ohne Einverständnis ihres Ehemannes arbeiten gehen dürfen, eigenes Vermögen haben durften oder dass Vergewaltigung in der Ehe als Straftat angesehen wurde. Die Zeiten ändern sich und oftmals ändern sich Meinungen auch erst mit der Zeit.

6. Gendern to go und weiterführende Links

Hier finden Sie, die unter Punkt 2 vorgestellten Varianten noch einmal in einer Übersicht. Die Gleichstellungsbeauftragte empfiehlt das Verwenden des Genderdoppelpunkts, um alle Geschlechter anzusprechen und Barrierefreiheit herzustellen.

Vollständige Paarform	 und 	Der Mitarbeiter und die Mitarbeiterin
Schrägstrichvariante	 und 	Der/die Mitarbeiter/in oder der Mitarbeiter/die Mitarbeiterin
Binnen-I	 und 	MitarbeiterInnen
Gender Gap	  	Mitarbeiter_innen
Genderdoppelpunkt	  	Mitarbeiter:innen
Gendersternchen	  	Mitarbeiter*innen
Genderneutrale Personenbezeichnungen	  	Mitarbeitende

<https://geschicktgendern.de/>

<https://www.fr.de/politik/sprache-gender-sternchen-gesellschaft-interview-90047574.html>

http://feministisch-sprachhandeln.org/wp-content/uploads/2015/04/sprachleitfaden_zweite_auflage.pdf